

# Der steinige Weg aus der DDR bis nach Neuwied

Petra Pansch schaffte es 1984 in den Westen – Erinnerungen in Buch niedergeschrieben

Von unserer Redakteurin  
Christina Nover

**Neuwied.** Vor 30 Jahren fiel die Mauer zwischen West- und Ostdeutschland: Anlass genug für die Stadtbibliothek Neuwied, mit Petra Pansch eine Autorin einzuladen, die beide Seiten bestens kennt. 31 Jahre lebte Pansch in Neuwied, nachdem sie mit ihrem Mann und ihrem knapp dreijährigen Sohn 1984 aus der DDR ausreisen durfte. In ihrer Autobiografie „Vom Ossi zum Wessi“ beschreibt die 1953 geborene Autorin ihre Kindheit und Jugend hinter dem Eisernen Vorhang, ihre Probleme im Sozialismus und ihren steinigen Weg zu einem selbstbestimmten Leben in Westdeutschland.

Es hat lange gedauert, bis sich Pansch dazu aufrufen konnte, ihre Geschichte auf Papier zu bringen. Entstanden sind 190 Seiten voller Erinnerungen über gute und schlechte Zeiten. „Ich wollte zeigen, wie das Leben damals so abgelaufen ist“, berichtet die heute 67-Jährige im Gespräch mit unserer Zeitung. Der Leser erfährt in ihrem Buch, wie die kleine Petra das erste Mal Westspielzeug in die Hände bekam, wie sie beim Ernten

der Hopfenfelder etwas Geld dazuverdiente, und wie sie als Teenager klammheimlich unter der Bettdecke die Musik vom „Klassenfeind“ hörte.

Immer wieder lässt Pansch ihre Leser spüren, wie sehr ihr das System, in dem sie aufwuchs, gegen den Strich ging. Sei es, als ihr Vater von Chemnitz nach Meißen versetzt wurde und sie schreibt „Warum? Der Partei muss man gehorchen“ oder wenn sie von den Hans-Beimler-Wettkämpfen berichtet, in denen die Kinder spielerisch auf die Verteidigung des Landes vorbereitet wurden. Je älter sie wird, desto deutlicher wird ihr der Einfluss des Staats auf das Leben der Einzelnen: „Das Leben im Sozialismus ist alles andere als ein Wunschkonzert“, meint Pansch, als es darum geht, dass ihr das Studium der Altertumswissenschaften verwehrt bleibt.

Es verschlägt sie schließlich zum DDR-Fernsehfunke nach Berlin, wo sie das Abenteuer S-Bahn-Fahren entdeckt und sich an Dingen des täglichen Lebens – wie Mode, Kosmetik und Gewürze – erfreut, „die es in dieser Vielfalt nur in der Hauptstadt gibt“. Ihre Arbeit in der Fernsehredaktion hingegen ist wenig befriedigend, denn eigene Gedanken, Ideen und Meinungen sind nur zu einem geringen Grad erlaubt. „Vom Sender wird gewünscht, dass wir kritiklos und beschönigend alles nur in Schwarz oder Weiß zeichnen.“ Dabei bekommt sie oft genug zu sehen, dass der Sozialismus alles andere als ohne Fehl und Tadel ist.



Immer wieder eckt Pansch in den folgenden Jahren an – zumal sie als „Nicht-Arbeiterkind“ Probleme hat, Mitglied der SED zu werden. Nach einem Journalistikstudium in Leipzig gelangt die junge Frau nach Sebnitz, wo sie als Lokalredakteurin für die „Sächsische Zeitung“ arbeitet. Neben einem Einblick in das Journalistenleben in der DDR bekommt der Leser anhand detaillierter Schilderungen auch viel Privates mit: über Herzensangelegenheiten, Wohnverhältnisse oder auch einen Trabi-kauf mit Hindernissen.

Mit der Ablehnung eines Besuchsantrags ihres Lebensgefährten, der zum 70. Geburtstag seines Vaters in die BRD reisen will, nimmt das Leben von Pansch eine neue Wendung. Verärgert und enttäuscht plant das Paar, die DDR zu verlassen – in der Hoffnung, dem Nachwuchs eine

bessere Zukunft bieten zu können. „Niemand soll unserem Sohn eines Tages diktiert, was gut oder schlecht ist. Er soll selbstbestimmt seinen eigenen Erfahrungen machen und frei entscheiden, wie er leben möchte“, schreibt Pansch.

Mit dem Ausreiseartrag 1982 beginnt für die junge Familie ein Spießbrutenlauf. „Ausreise – so was gab es eigentlich gar nicht“, berichtet Pansch im Nachhinein. Die Erinnerung an Freunde, die sich abwendeten und den Staatsschutz, der plötzlich allgegenwärtig war, sind wohl die bittersten von Pansch. Im Gedächtnis geblieben ist ihr vor allem der Abschiedssatz ihres Vorgesetzten bei der Zeitung: „Wenn ich könnte, würde ich dich erschießen.“

Zwei Jahre dauerte es, bis Pansch schließlich am Bahnhof in Dresden auf den Zug nach Frankfurt warten konnte. So gut wie mittellos, unwissend, ob und wann sie den Rest



Petra Pansch gelang 1984 die Ausreise aus der DDR. 31 Jahre lang lebte sie danach in Neuwied. Ihre Erinnerungen hat sie in der Autobiografie „Vom Ossi zum Wessi“ niedergeschrieben. Vor Kurzem war sie in ihrer alten Heimat Sebnitz zu Besuch (links).

Fotos: privat



ihrer Familie noch einmal wiedersehen wird, erreicht sie zusammen mit Tausenden anderen Flüchtlingen im März 1984 die BRD. Abenteuerliche Wochen voller neuer Eindrücke schließen sich an, bis die kleine Familie im Mai zunächst in Montabaur Fuß fassen kann. Dort ist Pansch vor allem die riesengroße Hilfsbereitschaft nach einer Zeitungsanzeige in Erinnerung geblieben: „Sogar eine ganze Kinderzimmereinrichtung hat man uns geschenkt“, berichtet Pansch.

Doch Montabaur soll nicht die letzte Station gewesen sein. Ein Job bei der Metallbaufirma Riba veranlasst die Familie zum Umzug nach Neuwied. Von ihrer Wohnung in Irlich aus verfolgten sie auch den Mauerfall. „Wir haben mit Tränen in den Augen mitgefiebert und waren glücklich darüber, dass alles so friedlich verlaufen ist“, erinnert sich Pansch. Mit dem, was folgte, war sie jedoch nicht immer einver-

standen: „Es ist viel falsch gelaufen“, meint sie nachdenklich und erklärt mit dem „Ausverkauf der DDR“ die Unzufriedenheit, die viele Menschen im Osten heute noch im Herzen tragen.

In diesem Jahr war Pansch erstmals seit Langem wieder in ihrer alten Heimat, besuchte die Stationen ihres Lebens und fand dabei viel Gutes vor. „Die holprigen Straßen sind jetzt im Westen“, meint sie lachend. Doch auch die Menschen seien offener geworden, sodass sie trotz polarisierter Gesellschaft noch Hoffnung für eine echte deutsche Einheit hat: „Da bleibe ich zuversichtlich, irgendwann haben wir das alle geschafft.“

Die Autorenlesung mit Petra Pansch findet am 10. Oktober um 18 Uhr in der Neuwieder Stadtbibliothek statt. Der Eintritt kostet 5 Euro. Weitere Infos unter [www.stadtbibliothek.neuwied.de](http://www.stadtbibliothek.neuwied.de)

ANZEIGE

fit+  
ENGERS

NICHT  
VERPASSEN!

ERÖFFNUNG  
3.–6.10.2019  
10–17 Uhr

VORBEI-  
KOMMEN UND  
1 MONAT  
GRATIS  
SICHERN!

Neuwieder Str. 56

